

Die Weilheimer Verwandtschaftstafel

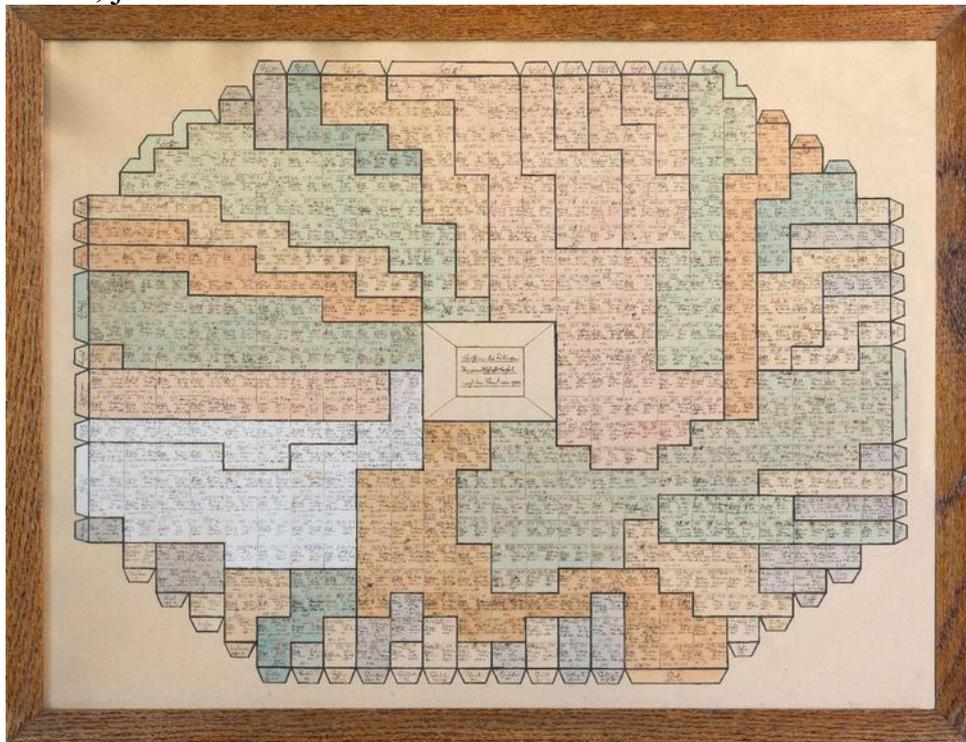
Pfarrer Karl Dieterich hat 1920 zur Einweihung des neugebauten Rathauses einen Überblick über alle alten Weilheimer Familien, die er in den Kirchenbüchern fand, der Gemeinde geschenkt in einer besonderen Art und Weise: Eine 64 x 49 cm große Darstellung hinter Glas, die betitelt ist:

**Weilheim bei Tübingen.
Verwandtschaftstafel
nach dem Stand von 1920.**

Es ist eine in schönster alter Handschrift geschriebene Übersicht über alle 1920 in Weilheim wohnenden 55 Familien, zusammengestellt vom damaligen Ortspfarrer Karl Dieterich. Die Lehrers- und Pfarrersfamilien sind nicht erfasst, ebenso auch nicht die auf Eck und im Schloss Kreßbach wohnenden Familien. Diese Tafel ist nach einem ausgeklügelten System zusammengestellt worden, das man nach kurzer Anleitung leicht durchschauen kann. Mit der Tafel können somit über 800 Weilheimer Einwohner in ihren Verwandtschaftsbezügen erkannt werden.

Zur Vertiefung

Die Verwandtschaftstafel wirkt wesentlich verkleinert geometrisch und farblich schön, jedoch unübersichtlich:





Im Folgenden, ebenso etwa der Originalgröße entsprechenden Ausschnitt soll auf die Familie Böbel eingegangen werden, gehörte sie doch, wie eine große Inschrift an der Nordwand der Kirche und weitere Erwähnungen an der Empore belegen, zum vornehmen Weilheimer „Patriziat“ (um diesen an sich falschen Ausdruck hier zu verwenden).

L. Bertsch 31-13. L. Böbel 21-29. L. Böbel 1-11.	3,1. — Lorenz — 1680. — 3,2. 5,1.	3,1. — Lorenz — 1679. — 3,3.	3,2. Fünffing. Martin — 3,3.	3,2. — Martin 1681-1731. — 3,4. u. 5.	3,3. — Johann 1679-1731. — 3,4. u. 5.	17,1. — Johann 1706-1733. — 3,6.	3,4. — Johann 1706-1733. — 3,6.	12,1. — Johann 1706-1733. — 3,6.	
	2,1. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,1. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,1. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,2. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,1. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,3. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,2. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,7. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,7. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.
	2,6. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,7. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,13. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,7. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,13. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,7. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.			
	2,6. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,7. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,13. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,7. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,13. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.	2,7. — Johann 1681-1711. — 2,8. 23,4.			

Die Familien Bertsch und Böbel werden links am Rand genannt, sie tragen die Ordnungsnummern 1 und 2. Bertsch stammt, wie über dem Namen Christian

vermerkt ist, aus Kilchberg. Bei Böbel ist noch vermerkt, dass 29 einzelne Männer mit ihren Frauen genannt werden (2,1-29). Leider ist gerade dieser Teil der Verwandtschaftstafel durch äußere Einflüsse etwas undeutlich geworden. Betrachtet man links die drei untereinander stehenden Rechtecke mit Eintragungen, so findet man

- 2.1: Der erste in Weilheim nachweisbare Träger des Namens Böbel ist Hans Böbel, Bauer und Schulmeister. Rechts neben der Zahl sind mit römischen Nummern seine beiden Ehefrauen vermerkt: I Katharina Kölle und II Maria Grimming. Die Kinder aus beiden Ehen schließen sich rechts daneben an:
 - 2.2 Hans Böbel, Schulmeister, wobei die Zahl links daneben 2.1 angibt, dass er von 2.1 abstammt, und zwar aus erster Ehe I
 - 2.3 Joseph Böbel, Bauer, ebenso aus erster Ehe I

und in der nächsten Reihe links findet man

- 2.4 Samuel Böbel, Schneider
- 2.5 Benedikt Böbel, Schulmeister
- 2.6 Matthäus Böbel, Bauer

darunter links

- 2.11 Georg Böbel, Organist und Schulth(ei)ß
- 2.12 Joseph Böbel, Schuhmacher

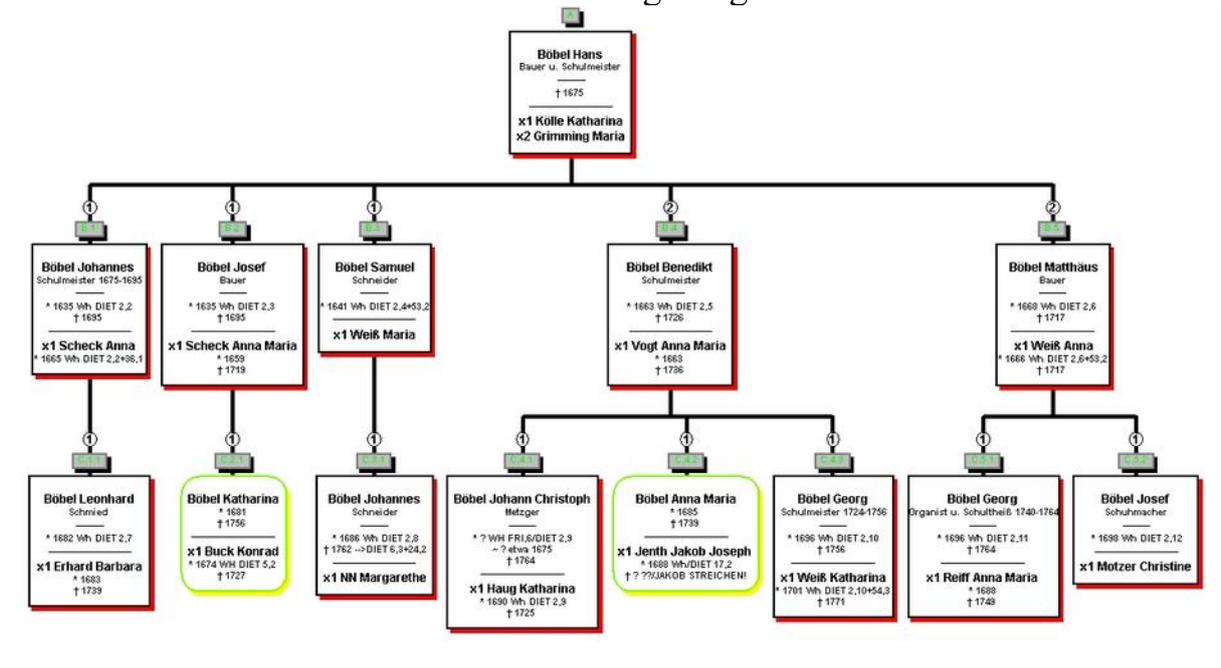
Weitere Ordnungszahlen sind fast immer rechts neben der unterstrichenen Hauptnummer vermerkt, z. B. bei 2.2 die Nummer 36.1 und der Name Anne Schneck. Sie stammt aus der Familie Nr. 36: Ihr Vater war der erste Schneck in Weilheim, Martin Schneck. Oder bei Nummer 2.4 steht 53.2 Maria Weiß: Sie stammt also aus der großen Weißfamilie, die auf der Tafel links unter Böbel verzeichnet ist.

Schließlich findet man in der letzten Zeile des jeweiligen Rechteckes weitere Zahlen, so bei 2.1 die Nummer (I. Ehe) 2.2-3 und II. (Ehe) 2.4-6: Das sind also die Söhne, die den Namen Böbel tragen. Im Feld 2.4 findet man unten: 2.8 und 23.4, das heißt, den Sohn 2.8 und die Tochter, die mit einem Manne Nr. 23.4 verheiratet ist: Es ist Maria Agnes Böbel, verheiratet mit Martin Kleesattel.

Bei Nr. 2.12 wird angezeigt, dass die Ehefrau aus Derend(ingen) stammt und eine Tochter einen Mann mit der Nummer 10.3 geheiratet hat, nämlich den Friedrich Haas.

Insgesamt konnten so vor allem aufgrund dieser Verwandtschaftstafel, daneben auch durch die Benutzung der alten Kirchenbücher selbst, die alten Weilheimer Familien in ihren Familienbezügen festgestellt, d. h. in der uns

vertrauerten Form von Stammtafeln deutlich gemacht werden. Bei den ersten drei Generationen Böbel sieht diese Abfolge folgendermaßen aus:



Zweimal Johann Georg Böbel auf der Inschrift in der Kirche (s.S. 137):
Das sind zwei Vettern, die – vom gemeinsamen Großvater Schulmeister Hans Böbel, gestorben 1675, abstammend - in diesen Jahren ihre Ämter innehatten:

- Johann Georg Böbel, 1696-1756, der Schulmeister von 1724 bis 1756, der Sohn von Benedict Böbel, 1663-1726, Schulmeister von 1695 bis 1724. Und
- Johann Georg Böbel, 1696-1764, der Sohn des Bauern Matthäus Böbel, 1668-1717.

Diese beiden in der Kirche mit den Vornamen Johann Georg genannten Böbelnachfahren hat Pfarrer Dieterich nur nach ihrem Rufnamen Georg verzeichnet: Im Stammtafel sind sie unten rechts zu sehen.

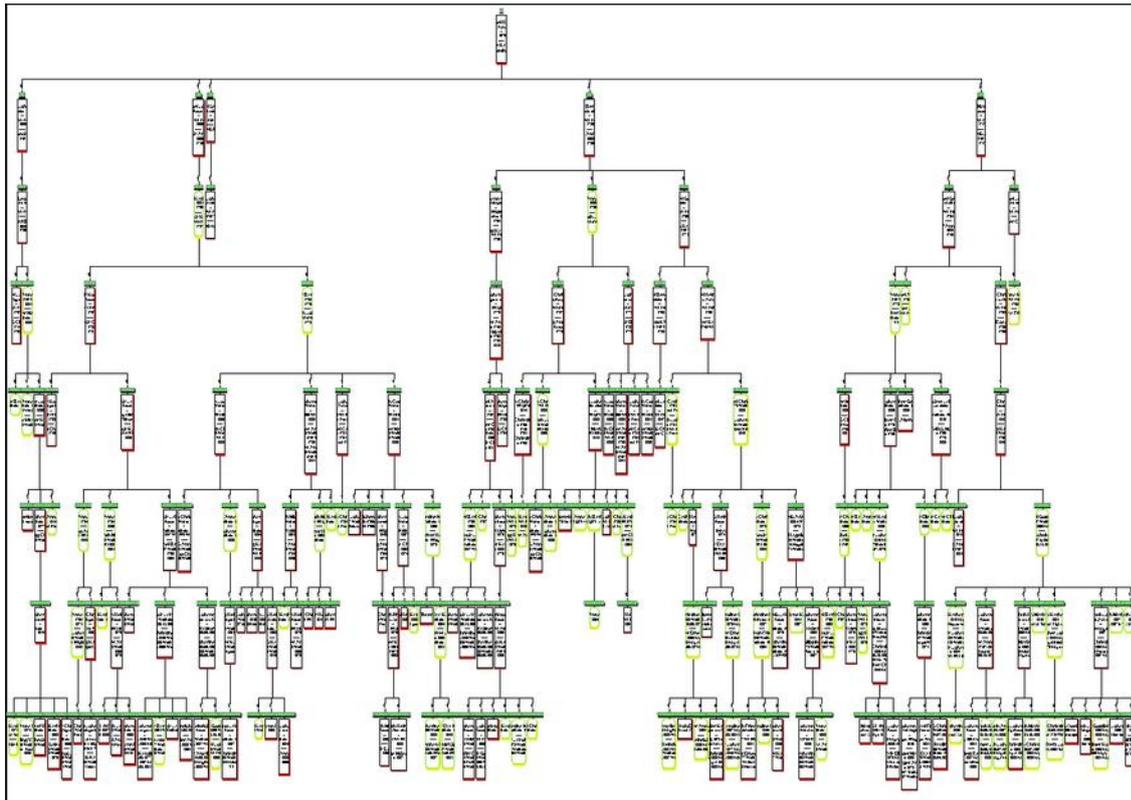


Pfarrer Dieterich mit Familie in Weilheim

Bei der Betrachtung der Namen auf dem Renovierungsgemälde in der Kirche stoßen wir auf ein Problem, das in vielen Fällen nicht nur in Weilheim Sorgen macht: Die Schreibweise und Vollständigkeit der Namen. Nr. 2.2 zum Beispiel heißt einmal Hans, das andere Mal Johannes: Das ist nichts Ungewöhnliches in dieser Zeit, in der vieles nach Gehör aufgeschrieben wurde. Im Kirchenbuch dagegen wurde immer der vollständige Name mit allen Vornamen angegeben. Ein weiteres Problem betrifft den Rufnamen: Oft ist nicht klar ersichtlich ist, ob es der erste, zweite oder gar der dritte der angegebenen Vornamen war.

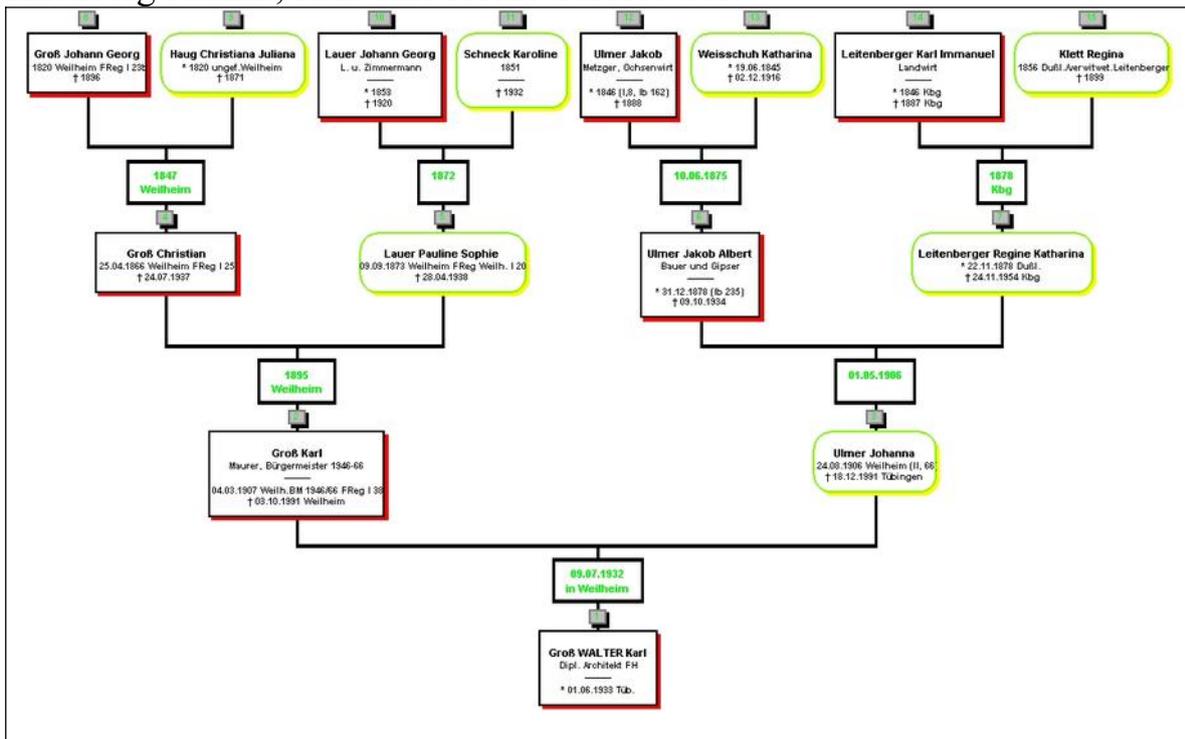
Ein anderes Problem betrifft die Vollständigkeit der möglichen Stammtafeln oder -bäume. Pfarrer Dieterich hat darauf verzichtet, ehe- oder kinderlose Nachkommen einer Familie zu berücksichtigen. Ebenso hat er alle Kinder weggelassen, die sich nach auswärts verändert haben¹. Somit kann anhand dieser Tafel nicht festgestellt werden, wieviel Kinder einer bestimmten Familie insgesamt geboren wurden, von denen vielleicht auch über die Hälfte schon im Baby- oder Kindesalter wieder gestorben war. Zudem hat er meist die Geburten nicht berücksichtigt, die lt. Kirchenbuch nur den Töchtern der Familien zugeordnet wurden - in der damaligen Ausdrucksweise sind es uneheliche, voreheliche, außereheliche Kinder, „spurii“ genannt, die im Sinne der Kirche mit einem Makel behaftet waren. In vielen Fällen sind diese Kinder nachträglich sanktioniert worden; wenn sie in Weilheim eine Familie gegründet hatten, erscheinen sie auf der Tafel. Ebenso hat Dieterich darauf verzichtet, in den Herkunftsgemeinden der zugezogenen Männer oder Frauen weitere Forschungen anzustellen. Wer das je einmal gemacht hat, weiß um die Schwierigkeit eines solchen Unterfangens. Pfarrer Dieterich hat aber nach bestem Wissen den Weilheimern mit der Verwandtschaftstafel die Möglichkeit verschafft, ihren Familienbeziehungen auf kleinstem Raum nachzuspüren. Wollte man den Stammtafel Böbel nur auf fünf Generationen herunter darstellen, so sähe das so aus – lesbar ausgedruckt erstreckt sich diese Stammtafel auf vier DIN A 4-Seiten:

¹ In den kirchlichen Familienregistern sind für das 19. Jahrhundert Auswanderungen in die Schweiz (5 Personen), nach Amerika (weit über 50 Personen) und Algier (4 Personen einer Familie) vermerkt.



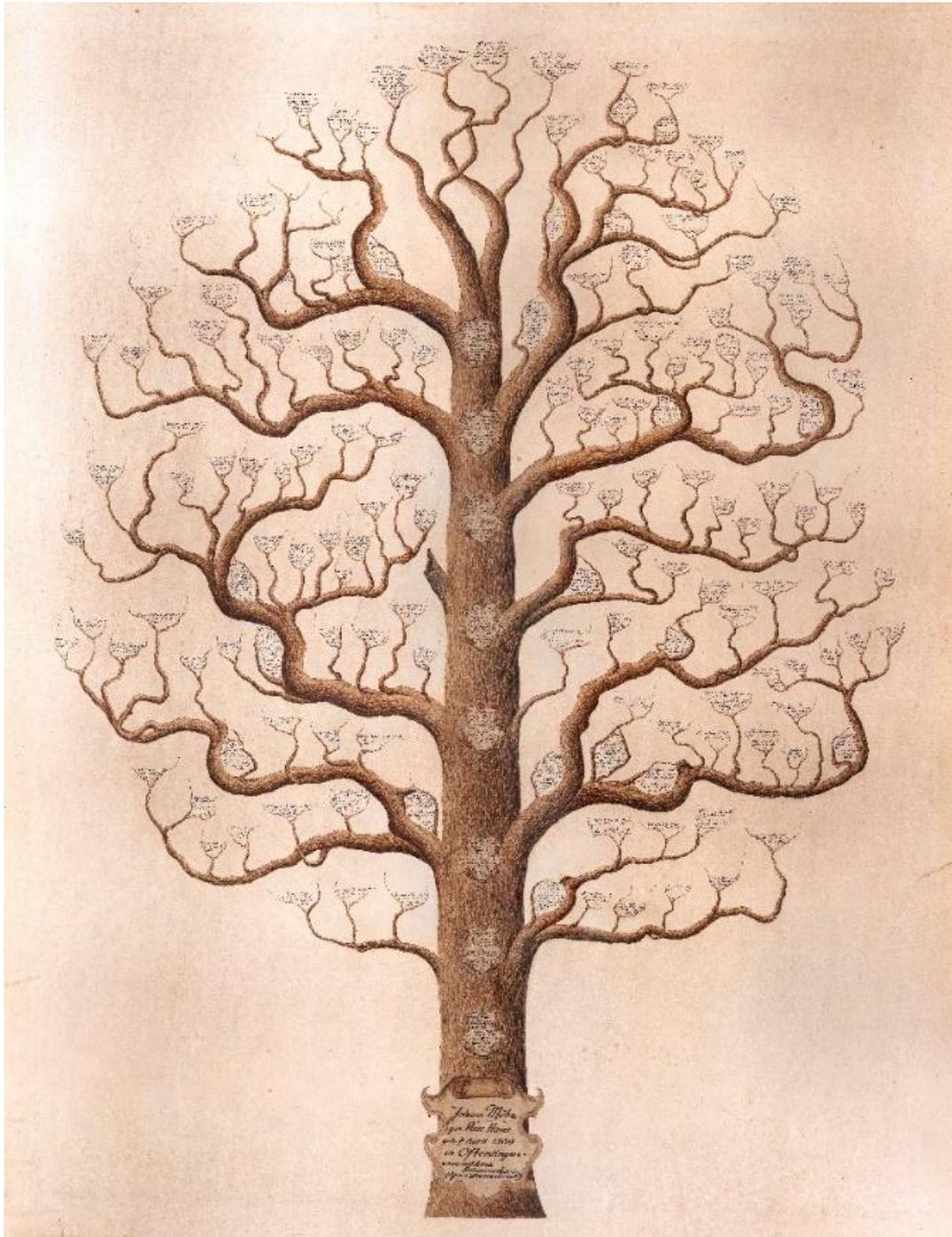
Oftmals kann es durchaus interessant sein, aufzuzeigen, welche 2 Eltern, vier Großeltern und 8 Urgroßeltern ein Proband hat. Ich denke, dass dies auch eine Aufgabe der Genealogie sein kann, den nachgeborenen Kindern oder Enkeln jeweils die Vorfahren bis zur 4. Generation zur Hand zu geben.

Im Falle von Walter Groß aus Weilheim, geboren 1933, dessen Mutter aus Kilchberg stammt, sieht eine solche Tafel so aus:

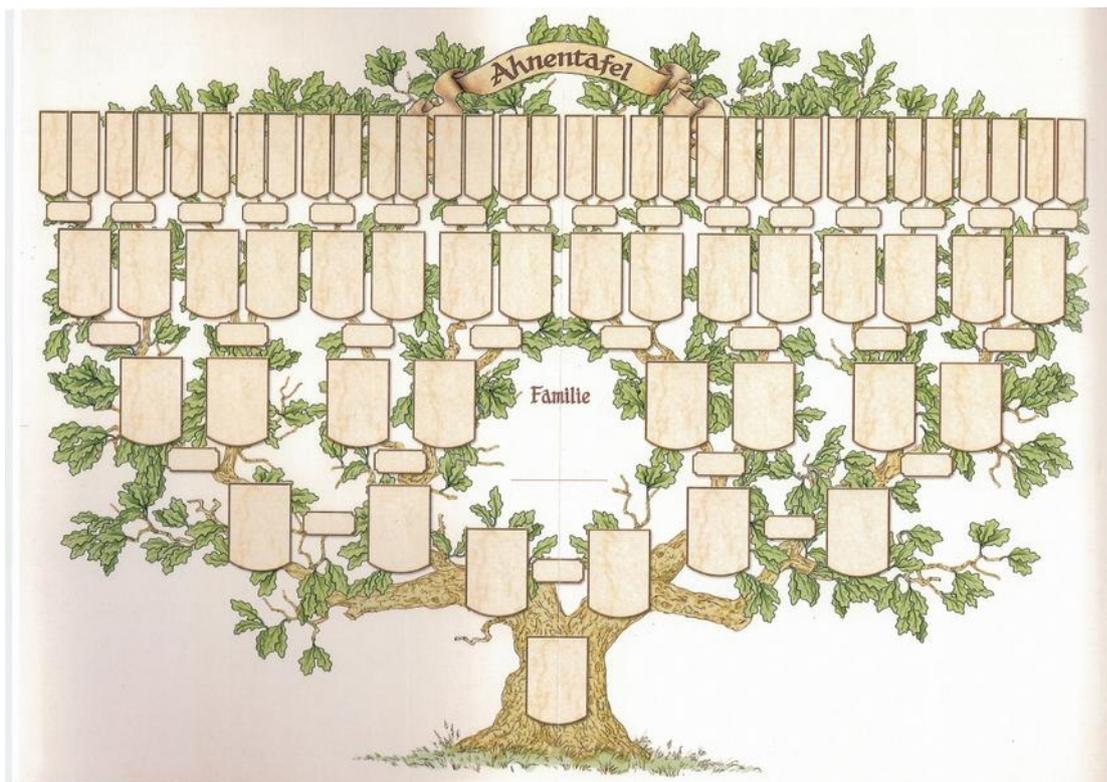


Im Folgenden werden zwei Stammbäume gezeigt, vom Stamm unten ausgeht's in die Höhe zu den jüngeren Generationen. Im ersten Beispiel findet man den Stammvater aus dem 16. Jahrhundert unten und die jüngsten Mitglieder der Familie, die im 20. Jahrhundert gelebt haben, ganz oben.

Doch im zweiten Beispiel, dem Leerformular, ist der Baum "auf den Kopf" gestellt: Das jüngste Mitglied der Familie steht unten, darüber 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern, 16 Ururgroßeltern und 32 Urururgroßeltern.



Vielfach werden auch Leerformulare angeboten, in die man „seine Ahnen“ eintragen kann. Schön ist es, wenn in solch einem Fall zusätzlich zu den Namen eine Zusammenstellung der Biografien mit Bildern erfolgt: Dafür sind die Nachkommen meist sehr dankbar. Doch wenn man lediglich ein Gerüst von Namen mit Lebensdaten aufstellt, so kommt man sicherlich an die Grenzen der Stammbauminformationen; diese sagen nichts aus über den Lebenslauf der betreffenden Personen.



Die Grenzen der Stammbauminformationen

Stammtafeln oder oft fälschlich Stammbäume genannt, liefern wichtige Belege zur Erforschung der eigenen Familiengeschichte, aber sie stellen nur eine Datenbank dar, die die äußeren Lebensdaten berichten; sie sind sozusagen eine etwas spröde Ansammlung von Geburts-, Heirats- und Todesdaten, Orten und Berufsangaben. Jeder von uns weiß, dass hinter den Lebensdaten seiner Eltern, Geschwister und so weiter Schicksale stehen, die ganze Bücher füllen könnten oder die man gern auch verschweigt, um der Familie nicht Schande zu bereiten. Schön ist es, wenn man von einzelnen nahestehenden Menschen wenigstens noch Bilder hat, die mehr Aufschluss geben können, über sein Aussehen, seine Kleidung, seine Tätigkeiten etc. Doch für die Zeit vor 1918 und vor allem für das 19. Jahrhundert und früher entfällt oft diese Möglichkeit. Je weiter wir in der Generationenfolge zurückgehen, desto geringer wird das Wissen um die Vorfahren und deren Verwandten. In den bürgerlichen und kirchlichen

Gemeindeakten findet man zuweilen mehr, oft nach dem Tod von Erblässern in den sogenannten Teilungsakten die Aufzählung der hinterlassenen Gegenstände und Grundstücke, selten Lob und häufig Tadel und Strafe, so vor allem in den Kirchenkonvent- und Gerichtsakten. Hier müssten weitergehende Forschungen einsetzen, so dass man in Kenntnis dieser Bücher und Akten die Schicksale einzelner Personen oder Familien besser beschreiben könnte.